

Der hochverdiente Gelehrte, sorgsame Arzt, gewissenhafte und erfolgreiche Lehrer und charaktervolle, überzeugungstreue Staatsbürger war auch ein edler, für alles Gute und Schöne begeisterter Mensch. Die Schärfe seiner Polemik kam stets aus dem Kopfe, nie aus dem Herzen. Es wurde dies auch von der Gegenseite anerkannt, denn der streitbare Schriftsteller und Parteiführer hatte keinen persönlichen Feind.

KARSCH'S Verdienste um die Pflanzengeographie Westfalens werden in der Geschichte der deutschen Floristik unvergessen bleiben.

Carl Seehaus.

Von

J. WINKELMANN.

CARL SEEHAUS war der Sohn des Cantors GOTTFRIED SEEHAUS und wurde zu Liedekahle, Kr. Luckau, am 25. Mai 1813 geboren. Nach einigen Jahren zog sein Vater nach Lunow bei Angermünde. Ueber seine erste Schulbildung ist dem Referenten nichts Näheres bekannt geworden, nur dass er von dem Schulinspector FIEDLER in dem benachbarten Stolzenhagen wohl einen besseren Unterricht genoss, als eine kleine Stadtschule ihn damals zu geben vermochte. In der umgebenden schönen Natur entwickelte sich auch sein Sinn für alle Schönheiten derselben und seine Liebe zu den Pflanzen. Im Jahre 1830 kam er auf das Seminar nach Potsdam, um sich zum Elementarlehrer auszubilden. Hier war es besonders sein Lehrer SCHÖN, der die Neigung zur Botanik zu pflegen wusste, hier fing er auch schon an, die alten Sprachen zu studiren, die er, ohne vorherige sogenannte humanistische Bildung genossen zu haben, später vollständig sich zu eigen gemacht hatte. Auf dem Seminar erkannte man seine grosse Begabung; man wandte sich an den Minister v. ALTENSTEIN, ihm die Mittel zum Studium zu gewähren, erhielt aber nur die kurze Antwort: Dazu sei Preussen nicht reich genug.

So übernahm er denn 1832 eine Stelle an der Stadtschule zu Schwedt a. O., bis er 1844 von der französischen Colonie zu Stettin an die höhere Töchterschule St. Elisabeth berufen wurde, um besonders in dem damit verbundenen Seminar zu unterrichten; etwas später wurde er Conrector an der Knabenschule derselben Colonie, an der er bis 1882 unterrichtete, wo er sich pensioniren liess.

Wohl selten hat es einen treueren und gewissenhafteren Lehrer gegeben als ihn; er verstand es, durch sein freundliches, entgegenkommendes Wesen die Schüler in seltener Weise an sich zu fesseln, so dass sie ihm eine Anhänglichkeit bewahrten und Verehrung zollten, wie man sie nicht immer findet. Einer seiner vorgesetzten Schulräthe sagte einmal, S. wäre der vorzüglichste Lehrer, den er je kennen gelernt habe. Dabei war er mit eisernem Fleiss bestrebt, sein Wissen nach jeder Richtung hin zu erweitern, so dass wohl Niemand in ihm den früheren Elementarlehrer vermuthete. Nur wer näher mit ihm bekannt war, wusste seine umfassenden Kenntnisse zu schätzen, da er bei seiner bescheidenen Zurückhaltung selten aus sich herausging. Der Verlust zweier Kinder hatte auch wohl nach dieser letzten Seite hin auf ihn eingewirkt.

Als das herannahende Alter auch bei ihm seine Forderungen geltend machte und er sich nicht mehr an botanischen Unternehmungen betheiligen konnte, freute er sich über jede Beobachtung, die ihm überbracht wurde und verfolgte mit Eifer die botanischen Fortschritte. Von schmerzhafter Krankheit gequält, war er gezwungen, in letzter Zeit jede Beschäftigung aufzugeben und starb am 9. Mai. 1892, kurz vor Vollendung des 79. Lebensjahres.

Mit der gleichen Gewissenhaftigkeit, die ihn später in seinem Lehramt auszeichnete, warf er sich schon im Seminar auf die botanischen Studien, die er gleich nach seiner Anstellung in Schwedt mit bestem Erfolg fortsetzte. Die Kenntniss der Flora war sein Streben, wo er sich auch aufhalten mochte; nicht nur die Phanerogamen, auch alle Abtheilungen der Cryptogamen unterzog er der Untersuchung. BRAUN und LINK in Berlin wurden auf ihn aufmerksam; er blieb mit beiden bis zu deren Tode in regem Verkehr.

In der Mai-Sitzung des Bot. Ver. d. Prov. Brandenburg erwähnte Prof. ASCHERSON, der dem Verstorbenen einen Nachruf widmete, dass dieser besonders, neben anderen Lehrern seiner Generation, ihm manches schätzenswerthe Material zu seiner Flora der Mark Brandenburg geliefert hätte. Während seines Schwedter Aufenthaltes fand SEEHAUS das bis dahin nur aus dem Riesengebirge, den Alpen und dem Jura bekannte Moos *Distichium inclinatum* Br. et Sch. bei Angermünde auf Torfboden.

Seine Hauptthätigkeit in der Beobachtung der Flora beginnt mit seinem Verzuge nach Stettin, wo er mit den ihm im Tode vorangegangenen älteren Freunden Medicinalrath BEHM und Rector HESS vielfach gemeinschaftlich arbeitete. Seine Beobachtungen und Untersuchungen hat er hauptsächlich in den Verhandl. des Bot. Ver. der Mark Brandenburg veröffentlicht. Sie mögen in kurzem Ueberblick hier folgen.

1860. Der Standort von *Hydrilla verticillata* Casp. im Dammschen

See bei Stettin war schon seit 1824 bekannt, man hatte die Pflanze aber nie blühend gesehen. Mit welcher Schwierigkeit, ja auch Gefahr eine Untersuchung dieses über eine Quadratmeile grossen Sees verbunden ist, kann Ref. aus eigener Erfahrung bestätigen, da es ihm nach langen Jahren erst in diesem Sommer gelungen ist, die Pflanze aufzufinden. Von CASPARY dazu aufgefordert, unterzog sich S. der grossen Mühe, sowohl die Pflanze in der Cultur als auch am natürlichen Standorte zu beobachten. Er sah zuerst ihre Blüthe und stellte ihre Vermehrungsweise durch Winterknospen fest.

1861/62. An floristischen Neuigkeiten ist der Fund von *Carex strigosa* Huds. aus der Buchheide bei Stettin zu melden; diese seltene *Carex* war zuerst von RÖPER im Dammholze bei Dobberan und dann von ZABEL in den Laubwäldern bei Stralsund aufgefunden worden. Ref. hat im vorigen Jahre an einer neuen Oertlichkeit in der Umgebung Stettins das Vorhandensein dieser Pflanze in zahlreichen Exemplaren festgestellt.

S. berichtet ferner über einige Eindringlinge, wie das Auftreten von *Senecio vernalis* W. K., welcher vorher schon auf Wollin, in Vorpommern, bei Pyritz beobachtet war, in einem abgetriebenen Buchenwalde bei Hökendorf. Auch über die Wanderung von *Crepis foetida* L., die sich zuerst 1849 bei Oderberg i. M., 1854 bei Stettin an zwei Stellen, 1861 bei Vierraden zeigte, theilt er seine Beobachtungen mit. Gelegentlich eines Ausfluges nach Pyritz stellte S. *Orobanche pallidiflora* W. Gr. und *Cirsium canum* Mneh. für die pommersche Flora fest, ausserdem in derselben Gegend verschiedene *Cirsium*-Bastarde, wie *oleraceum* × *acaule*, *acaule* × *oleraceum*, *canum* × *oleraceum*, *canum* × *acaule*, *palustre* × *acaule*, und aus Garz a. O. *lanceolatum* × *acaule*.

Die Botanische Zeitung (1862) enthält eine Abhandlung über das Vorkommen von *Taxus baccata* L. in Pommern; auch diese legt wieder Zeugniß ab von der Ausdauer und Mühe, die S. sich nicht verdriessen liess, um über einen Gegenstand Aufklärung zu bringen. Oestlich vom Dammschen See zieht sich eine von Hügeln durchsetzte Niederung hin über Stepenitz, Hohenbrück, Kantreck bei Regenwalde, wo sich die Eibe in grösserer Zahl angesiedelt hat. Besonders schön steht sie in einem Walde von 300 Bäumen bei Pribbernow. Es ist ein Mischwald, der dem Baum den nöthigen Schatten giebt. Fehlt dieser, so geht der Baum zu Grunde. Solcher „Ibenhorste“ entdeckte er noch mehrere andere. Denselben Namen tragen noch Orte, wo der Baum jetzt verschwunden ist. Aus den Stammquerschnitten einiger Stämme berechnete S. das Alter anderer auf mehrere hundert Jahre, es ist also der Baum keine neuere Einführung. Da die Eibe auch in Preussen an ähnlichen Orten sich findet, kommt S. zu dem Schlusse, dass sich durch die baltische Niederung ein Eibengürtel zieht, der einem ähnlichen in davon entfernteren Gebirgen entspricht. Der Baum ist ein

Ueberbleibsel aus alter Zeit; kein Insect, Vogel etc. ist speciell auf ihn angewiesen, er geht seinem Untergange entgegen, er passt nicht mehr für diese Welt.

1867. In den Lehmbergen bei Finkenwalde wuchs eine *Erythraea pulchella*, welche Prof. ASCHERSON als *Erythraea Meyeri* Bunge, eine asiatische Wiesenpflanze, erkannte. S. erklärte sie als Varietät von *Erythraea pulchella*, entstanden durch besondere Bodeneinflüsse, indem sie sich nur in kleinen, durch Ausgraben entstandenen Vertiefungen ansiedelt, woher auch ihr schlanker, aufstrebender Wuchs stammen mag. Auch springt die Blütenfarbe öfter in's Rothe zurück.

Das Jahr 1870 bringt eine wichtige Arbeit über die Verbreitung von *Elodea canadensis* Rich. et Mchx. im unteren Oderlaufe und ihr Zusammentreffen mit *Hydrilla verticillata* Casp. Er folgte der Pflanze von Oderberg die Oder hinab durch die Dievenow bis zur Ostsee, erkannte das Gesetz der eigenthümlichen Sprossbildung, der Blattstellung, des Wachstums, der Wurzelbildung und der Befestigung im Boden, wie sie sich verschiedenen Bedingungen anpasst, sich z. B. da, wo starke Dampfschiffahrt herrscht, nur längs der Ufer ansiedelt. Wie *Elodea* aus der neuen Welt von Westen aus einwanderte, so *Hydrilla* aus der alten Welt, von Indien, von Osten aus; der Dammsche See dürfte wohl der westlichste Standort sein. Der Kampf um's Dasein, den beide hier aufführen, scheint mit der Vernichtung von *Hydrilla* zu enden, da S. schon an einigen flacheren Orten die letztere nicht mehr auffand, wo er sie früher gefunden hatte, alles war von *Elodea* überwuchert, während sie sich in tieferem Wasser getrennt von *Elodea* zeigte; beide bildeten verschiedene Rasen. Er spricht aber schon die Vermuthung aus, dass vielleicht doch die zartere *Hydrilla* von der stärkeren *Elodea* überwuchert werden könnte. Dass dies nicht geschehen ist, kann Ref. aus seinen diesjährigen Untersuchungen bestätigen, da sich in dem über 2 m tiefen Wasser mehr *Hydrilla* als *Elodea* zeigte, beide deutlich getrennt. S. vergleicht schliesslich die Lebensbedingungen beider Pflanzen und sucht zu der Beantwortung der Frage zu gelangen: Warum verbreitet sich *Elodea* mit so grosser Schnelligkeit, und warum gelingt es *Hydrilla* nicht einmal von einem Standorte aus sich in weitere Umgebung auszudehnen? Beide sind zweigeschlechtig; sie können sich also, da nur das eine Geschlecht hier ist, nur vegetativ vermehren. Während *Hydrilla* schon im Spätsommer im Wachstum plötzlich aufhört, wächst *Elodea* bis in den Winter hinein fort. Die überwinterten Axen werden im Frühjahr braun und brüchig, sind aber mit Stärke gefüllt, werden umbergetrieben und wurzeln sich fest; die Ueberwinterung der Axen ist also für ihre Verbreitung nothwendig. Die Wintersprosse von *Hydrilla* sind auch sehr mit Stärke gefüllt, werden aber von den Wasservögeln eifrig aufgesucht, weshalb sich die Pflanze nur in grösseren Tiefen halten kann.

1873. Es war schon 1860 von LUCAS auf Wollin der Bastard *Dianthus Carthusianorum* × *arenarium* (*D. Lucae* Aschers.) gefunden worden. S. fand ihn 1869 im Schrey bei Garz a. O. und stellte fest, dass die von ROSTKOVIUS in seiner Flora sedinensis als *D. plumarius* aufgenommene Nelke nur dieser Bastard gewesen sein kann, der also schon viel früher gefunden worden ist.

In demselben Jahre veröffentlichte S. seine Beobachtungen über den Bastard *Juncus effucus* × *glaucus*, wobei er zwei Formen von *J. glaucus* in der Umgegend von Stettin nachwies, die sich in der Farbe der Kapsel, der Grösse der Samen, der Härte der Stengel und dem fächerigen Marke unterscheiden. Danach treten auch zwei Formen des Bastardes auf, die bald zu der einen, bald zu der anderen Form von *J. glaucus* hinneigen.

Ferner finden wir in diesem Jahrgange der betreffenden Abhandlungen weitere Mittheilungen von C. BOLLE über die Verbreitung der Wasserpest, worin auch längere briefliche Angaben von S. in Betreff des Odergebietes enthalten sind.

1874. S. widmet seinem Freunde HESS einen Nachruf.

1875—78. Floristische Mittheilungen über das Vorkommen von *Sorbus torminalis* Crtz. in der Mark, über eine Anzahl seltener, für die pommersche Flora neuer Pflanzen aus den Oderbergen südlich von Stettin, über *Ranunculus acer* L. var. *pseudolanuginosus* Bl., ebenfalls aus der Umgegend von Stettin.

1891. Schon 1874 hatte der Prediger HÜBNER bei Gollnow eine eigenthümliche Nelke entdeckt. S. beschrieb sie als *Dianthus Carthusianorum* × *superbus* und nannte sie nach dem verstorbenen Freunde *D. Hübneri*. Er hat die Abhandlung wohl noch gedruckt gesehen, sie traf kurz vor seinem Tode ein.

In dem Nachlass von S. fand Prof. ASCHERSON eine wohl unvollendete Arbeit über einen 1873 bei Tantow gefundenen Nelkenbastard *Dianthus arenarius* × *deltoides*, den er *D. Seehausianus* genannt hat. In der Pflingstversammlung des Brandenb. Bot. Ver. am 12. Juni 1892 machte er von dieser Abhandlung Erwähnung. Vor einigen Tagen erschien in einer Stettiner Zeitung ein Aufsatz „Die Rose als Königin der Blumen“, welchen ein Herr HEISE in dem Nachlass von S. vorgefunden hatte. Es wird darin die Bedeutung dieser Blume in historischer Entwicklung von den Völkern des Alterthums an bis zur Jetztzeit vorgeführt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Winkelmann J.

Artikel/Article: [Nachruf auf Carl Seehaus 1039-1043](#)